

Gimpel



Der **Gimpel** (*lat. Pyrrhula pyrrhula*), auch **Dompfaff** oder **Blutfink** genannt, ist eine Vogelart aus der Familie der Finken (Fringillidae). Früher stellte der Gimpel ein Symbol für Tölpelhaftigkeit, Ungeschicklichkeit und Dummheit dar.

- Verbreitung:** Der Gimpel besiedelt Europa, Vorderasien, Ostasien einschließlich Kamtschatka und Japan sowie Sibirien. Der Gimpel besiedelt sowohl das Tiefland als auch Bergwälder, fehlt jedoch in baumarmen Gebieten sowie nördlich der Waldzone (2000m). Er ist ein Stand- und Strichvogel. Viele nördliche Populationen ziehen südwärts.
- Lebensraum:** Der Gimpel lebt im Nadelwald, überwiegend von Fichten-Schonungen, aber auch in lichten Mischwäldern mit wenig Nadelbäumen oder Unterholz. Er ist auch an den Rändern von Lichtungen, an Kahlschlägen sowie an Wegen und Schneisen zu finden. Der Gimpel sucht auch häufig Parkanlagen und Gärten auf. Hier müssen jedoch unbedingt Nadelbäume, insbesondere Fichten, vorhanden sein. Selten ist er auf Friedhöfen oder Biotopen, die mit Birken und dichtem Gebüsch bewachsen sind, zu finden. Auch im Frühjahr sucht er oft Obstplantagen oder Streuobstwiesen auf.
- Aussehen:** Der Gimpel ist wie alle Vertreter der Gattung von gedrungener Gestalt mit kurzem Hals und dünnen Füßen. Kennzeichnend sind eine schwarze Kopfplatte, ein schwarzes Kinn und ein dicker, schwarzer Kegelschnabel. Die schwarzen Flügel weisen eine weiße Binde auf. Der Bürzel ist weiß, der Schwanz schwarz. Die Augen sind tiefbraun. Gimpel haben eine Körperlänge von etwa 15 bis 19 Zentimetern. Die Flügelspannweite beträgt 22 bis 26 Zentimeter und das Körpergewicht liegt meist bei etwa 26 Gramm.
- Lebensweise:** Der Gimpel ist tagaktiv und nur wenig territorial. So verteidigt er zwar den Nestbereich, jedoch kein Revier. Während der Brutzeit verhält er sich sehr unauffällig, da er in Hecken oder im Dickicht Schutz sucht. Im Winter ist er jedoch leicht zu beobachten. Während der Brutzeit halten sich Paare und Familien einzeln auf. Erst im Spätherbst bilden sich kleine Gruppen mit bis zu zehn Tieren und größere Schwärme, die sich in der Zeit von Ende Februar bis Anfang März wieder auflösen. Einige Vögel verbringen den Winter jedoch paarweise. Dazu zählen vor allem alte Gimpel, die in der Regel lieber bei ihrem Partner bleiben. Gimpel sind scheue Vögel, die sich schnell zurückziehen, wenn ein Mensch auftaucht. Nur ein weiches, verhaltenes Pfeifen, das meist mit djüt wiedergegeben wird, verrät, wohin sie verschwunden sind. So anspruchslos Gesang des Gimpels in freier Natur ist, so trefflich versteht es der im Käfig grossgezogene Vogel, vorgepiffene Lieder völlig getreu nachzuahmen.

Ernährung: Der Gimpel ernährt sich hauptsächlich von halbreifen und reifen Samen von Wildkräutern und Knospen. Gelegentlich frisst er Beeren und Insekten. Die bevorzugten Knospen von Obstbäumen werden nur im Winter und Frühjahr gefressen.

Der Gimpel hat sich in vielen Gegenden unbeliebt gemacht, weil er vor allem zwischen Januar und April, wenn er sonst wenig Nahrung findet, die Knospen von Obstbäumen und Ziersträuchern abzwickt. Sein kurzer, kräftiger Schnabel mit den besonders scharfen Schneidekanten ist hierzu ein vorzügliches Instrument. Doch selbst in ausgesprochenen Obstbaugebieten ernährt sich der Gimpel auch von zahlreichen Unkräutern und Sämereien

Fortpflanzung: Der Gimpel führt eine monogame Brutehe. Für einen lebenslangen Zusammenhalt fehlen noch die Beweise. Die Brutzeit liegt zwischen April und August. Der Nistplatz befindet sich meistens in einer Höhe zwischen 120 und 180 Zentimeter in einer dichten Fichte. Er kann jedoch auch in anderen Nadelbäumen oder im dichten Gebüsch liegen. Während das Weibchen das Nest baut, wird es vom Männchen begleitet, das ab und zu einen Halm in den Schnabel nimmt und nach kurzer Zeit fallen lässt. Das ringförmige Nest wird zunächst aus feinen, trockenen Fichtenreisern gebaut. Dann werden dünne Zweige, Wurzeln, Krautstängel und Halme ergänzt. Während der Brutdauer von 13 bis 14 Tagen wird das Weibchen regelmäßig vom Männchen, in der Regel auf dem Nest, mit Futter versorgt. Ein Gelege besteht normalerweise aus vier bis sechs ovalen Eiern. Diese sind auf hellblauem bis blaugrünlichem, bisweilen trüb bläulichem Grund sparsam zum stumpfen Pol hin mit tief purpurbraunen bis fast schwarzen Flecken versehen.

Die Jungvögel werden blind und nackt geboren. In den ersten sechs Tagen hudert und füttert das Weibchen sie aus dem Kropf mit dem, was es regelmäßig vom Männchen erhält. Die Nahrung setzt sich am Anfang aus Blattläusen, Ameisen und kleinen Gehäuseschnecken zusammen. Ab dem sechzehnten oder siebzehnten Tag können die Nestlinge bei Gefahr das Nest verlassen. Nach dem Ausfliegen sitzen die Jungen im Geäst und lassen regelmäßig ihren Standortlaut hören, damit die Altvögel sie mit Futter versorgen. Ab dem 20. bis 24. Tag nehmen die Jungen eigenständig Nahrung auf, am 35. Tag sind sie selbständig. Gefahr droht ihnen von Katzen, Greifvögeln und Mardern. Freilebende Vögel werden maximal sechs bis acht Jahre alt. Die Lebenserwartung beträgt im Schnitt jedoch nur drei Jahre. In Gefangenschaft sind bis zu 17 Jahre möglich.

Haltung: Im 19. Jahrhundert wurde der Gimpel gern in der Handwerksstube gehalten. Insbesondere in Thüringen wurde ihm beigebracht, abgerichtet Lieder zu pfeifen. Begabte Gimpel konnten bis zu drei Lieder beherrschen. Zudem lernten junge Gimpel durch den Vorgesang anderer Singvögel, insbesondere des Kanarienvogels. Bis heute wird der Gimpel als Käfigvogel gehalten. Wildfänge sind jedoch illegal. In Deutschland wurden Gimpel bis ins 19. Jahrhundert hinein verzehrt; in Italien ist dies teilweise bis heute der Fall.

Der Gimpel ist häufig als schmückendes Hintergrundmotiv auf alten Darstellungen des Garten Eden zu finden. In Otfried Preußlers Kinderbuch *Der Räuber Hotzenplotz* wird dieser vom bösen Zauberer Petrosilius Zwackelmann aus Wut in einen Gimpel verwandelt und in einen Käfig gesteckt.

Name: Der Name *Gimpel* leitet sich vom bayrisch-österreichischen Wort *gumpen* (hüpfen) ab. Er wird metaphorisch oft auf einen Leichtgläubigen angewandt, da sich der Vogel früher durch Nachahmung des weichen Stimmföhlungsrufoes oder durch einen schon erbeuteten Lockvogel leicht fangen ließ. Die Bezeichnung *Dompfaff* resultiert daraus, dass die kompakte, behäbige Gestalt mit dem roten Gewand und der schwarzen Kappe von manchen Leuten mit einem Domherren assoziiert wurde.